

ANHANG 1

Schreibe bitte mindestens 10 Begriffe in zwei Sprachen die dir zum Thema „Migration“ einfallen in die Spalten ein.

	POLNISCH	DEUTSCH
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		
8.		
9.		
10.		

ANHANG 1

Schreibe bitte mindestens 10 Begriffe in zwei Sprachen die dir zum Thema „Migration“ einfallen in die Spalten ein.

	POLNISCH	DEUTSCH
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		
8.		
9.		
10.		

ANHANG 2

Migration

(lat.) Soziologischer Begriff, der für alle Formen räumlicher Mobilität von Individuen, (religiösen, ethnischen etc.) Gruppen, Minderheiten und Volksteilen verwendet wird. Migrations-Prozesse können durch erhöhte individuelle Mobilität (z.B. aufgrund von Arbeitssuche) ausgelöst werden. Sie können sich in Form von Land- oder Stadtflucht und damit als Binnen-Migration oder in Form von Ein- bzw. Auswanderung (Immigration, Emigration), also z.B. als politisch-geographische Wanderungsbewegungen, vollziehen.

(Quelle: Das Politiklexikon, Schubert/Klein, Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger.)

Migration

[lateinisch *Wanderung*] bezeichnet die Wanderungsprozesse von Individuen oder Gruppen innerhalb einer Gesellschaft oder zwischen Gesellschaften und ihren verschiedenen geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebensbereichen. Folgende Migrationstypen werden unterschieden:

1. Binnen- oder Ein- und Auswanderung,
2. freiwillige oder erzwungene Wanderungen,
3. zeitlich begrenzte oder dauerhafte Wanderungen.

Von besonderem Interesse für die Entwicklung und Veränderung der Sozialstruktur von Industriegesellschaften sind Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften sowie Stadt-Land-Wanderungen.

(Quelle: Duden Schülerlexikon, Politik)

Migration

Gemeint sind damit Wanderungsbewegungen, oft von größeren Gruppen einer Bevölkerung. Migrationen werden nicht selten ausgelöst durch materielle Not bis hin zur Existenzbedrohung, z. B. durch Krieg.

(Quelle: Duden Schülerlexikon, Geographie)

ANHANG 3

„Gastarbeiter“

In den Bergbaurevieren des Ruhrgebiets wurden um 1900 mehr Arbeitskräfte benötigt, als in der Umgebung der Bergwerke vorhanden waren. Deshalb gingen die Zechenbesitzer dazu über, Arbeiter in den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands und Polens anzuwerben.

Über die Wohnverhältnisse im Ruhrgebiet hieß es in einem Aufruf der Zeche „Viktor“ von 1905:

Q In rheinländischer Gegend, umgeben von Feldern, Wiesen und Wäldern ... liegt ... eine reizende, ganz neu erbaute Kolonie der Zeche „Viktor“ ... Diese Kolonie besteht vorläufig aus über 40 Häusern und wird später etwa auf 65 Häuser erweitert werden. In jedem Haus sind nur vier Wohnungen, zwei oben, zwei unten. In jede Wohnung gehören etwa drei bis vier Zimmer ...

Der Wandel von der landwirtschaftlichen zur industriellen Wirtschaftsform führte unter der Bevölkerung zu einer „Ost-West-Wanderung“. Seit etwa 1870 warben Berufswerber in den Ostprovinzen Preußens Arbeitskräfte für die Kohlenzechen im Ruhrgebiet an. Deutsche, Masuren und Polen kamen in die Westprovinzen Westfalen und Rheinland. 1880 waren dort 40000 Zugewanderte, 1910 bereits eine halbe Million. Viele kamen zunächst ohne ihre Familien, holten sie aber später nach. Die Zechenbeamten hielten die Fremden für fleißig und willig. Oft mußten sie „unbeliebte“ Arbeitsplätze übernehmen. Bei den Einheimischen hatten sie nur ein geringes Ansehen. Die Bezeichnung „Pollacken“ war ein Schimpfwort. Im Laufe der Zeit richteten sich die „Gastarbeiter“ in ihrer neuen Heimat ein. Sie gründeten Gesang-, Sport- und Theatervereine und arbeiteten in der Kirche und in der Gemeinde mit. Einige Polen wollten nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) aus dem Ruhrgebiet in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren. Aber dort waren sie jetzt Fremde. „Westfalczyk“ (Westfale) war nun ein Schimpfwort in Polen.

Entwicklung einiger Städte im Ruhrgebiet Einwohnerzahlen

	<u>Essen</u>	<u>Dortmund</u>	<u>Bochum</u>
1800	4000	4000	2000
1850	9000	11000	5000
1870	52000	44000	21000
1900	119 000	143 000	102 000

Quelle: Entdecken und Verstehen, Band 2: Von den Entdeckungen bis zum Ersten Weltkrieg, Herausgegeben von Dr. Thomas Berger, Karl-Heinz Müller und Prof. Dr. Hans-Gert Oomen.

ANHANG 4

Einwanderung nach Amerika

Wirtschafts- und Agrarkrisen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Hungersnöte nach Mißernten, die besonders 1816/17 und 1846/47 katastrophale Auswirkungen hatten (z. B. in Irland), lösten in den betroffenen Ländern Europas regelmäßig große Auswanderungswellen aus. Das in der Anfangsphase der Industrialisierung in vielen Ländern Europas entstandene Massenelend trug wesentlich zur Beschleunigung der Auswanderungsbewegung bei. Bevorzugtes Ziel der Auswanderer war Nordamerika, mit Abstand folgten Kanada, Australien und Südamerika. In den ersten 40 Jahren des 19. Jahrhunderts verließen 1,5 Millionen Menschen Europa; bis 1880 stieg die Anzahl der Auswanderer auf 13 Millionen. Die zunehmende Anziehungskraft der Vereinigten Staaten spielte eine herausragende Rolle bei den Auswanderungswilligen, die aus Briefen und Zeitungsberichten vom besseren Leben in der Neuen Welt, von höheren Löhnen und günstigeren Arbeitsbedingungen, auch von märchenhaften Karrieren im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ gehört hatten. Nach dem Scheitern der Revolution und der nationalen Freiheitskämpfe 1848/49 verließen viele aus politischen Gründen ihre Heimat, um sich der Verfolgung zu entziehen und in Amerika eine neue Existenz zu gründen.

Die Gesamtzahl der Einwanderer in die USA betrug in den beiden Jahrzehnten 1820 bis 1840 über 750 000, aber in den beiden Jahrzehnten 1841 bis 1860 bereits 4,3 Millionen. Auffallend ist, daß in der ersten Hälfte des Jahrhunderts über 90% der Einwanderer aus den nord- und westeuropäischen Ländern (einschließlich Deutschlands) kamen. Die Anzahl der Zuwanderer aus Süd- und Osteuropa stieg erst gegen Ende des Jahrhunderts deutlich an (auf mehr als 50%), während im gleichen Zeitraum der Zuzug aus West- und Nordeuropa auf 40% zurückging.

Die große Anzahl der europäischen Einwanderer beschleunigte in den Vereinigten Staaten den Prozeß des Landesausbaus und der Inbesitznahme der neuerworbenen Gebiete bis zum Pazifischen Ozean. Aus dem Zusammenwachsen der „Ursprungsamerikaner“ aus der Zeit des Unabhängigkeitskrieges mit den Einwanderern aus nahezu allen europäischen Völkern entstand die amerikanische Nation.

Quelle: Schlaglichter der Weltgeschichte, Meyers Lexikonredaktion, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1994.

ANHANG 5

Die imperialistische Expansion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde von einer heftigen Debatte in der Öffentlichkeit der betroffenen Länder begleitet. Vielen erschien diese Politik nämlich nicht einfach als *Eroberungs- und Machtpolitik*, sondern geradezu als eine *Bürde*, die der weiße Mann auf sich zu nehmen habe, um der übrigen Welt *Zivilisation und Fortschritt* zu bringen.

Jede Nation glaubte hier eine besondere vorbestimmte Mission erfüllen zu müssen. *England* sah sich in der Rolle des *Friedensstifters* für die von ihm beherrschten Völker. In *Frankreich* hieß es, man müsse „*die Kunst, die Literatur, die Sprache Galliens aussäen*“, sonst bleibe der Rest des Universums unfruchtbar. In *Amerika* hörte man, die USA hätten jedes Stück Land, wo „*die Vorsehung das US-Banner entfaltet*“ habe, für die *Freiheit und Zivilisation* zu retten. Für den Dichter Dostojewski lag allein in *Rußland* das *Heil der Welt*, und viele Deutsche meinten, es solle „*am deutschen Wesen die Welt genesen*“. Andere verzichteten auf solche gut klingenden Rechtfertigungen imperialistischer Politik und sprachen deutlicher (und wohl auch ehrlicher) von dem angeblichen *Recht des Stärkeren im Daseinskampf* der Völker. *Cecil Rhodes* z. B., der große Teile Afrikas für England gewonnen hatte, behauptete, daß die Engländer „*die erste Rasse auf der Welt sind und daß es um so besser für die menschliche Rasse ist, je mehr von der Welt (die Engländer) bewohnen*“.

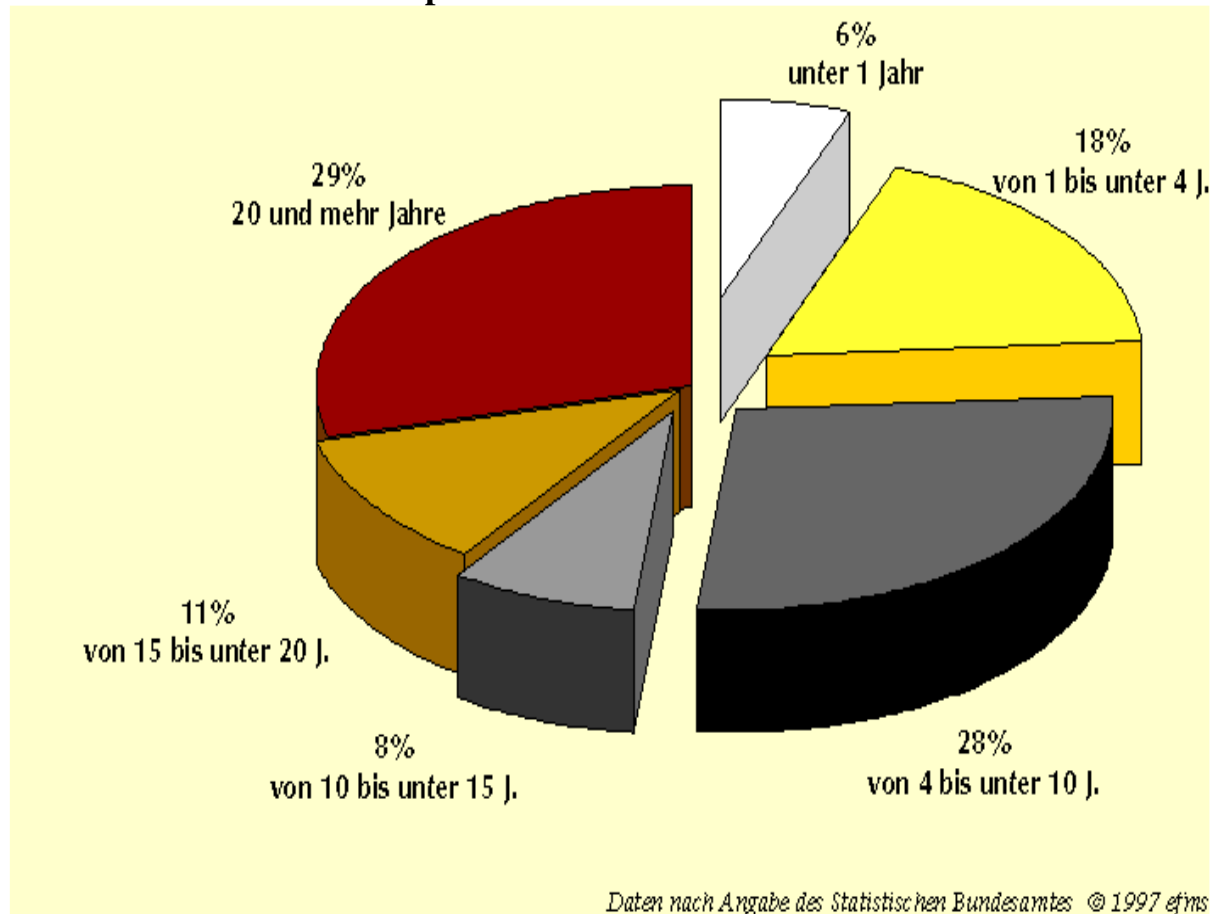
Wer sich solch harter Argumentation verschloß, konnte vielleicht wegen der Aussicht auf *Siedlungsraum*, auf *Absatzmärkte* und *Rohstoffquellen* der imperialistischen Durchdringung der Welt zustimmen. Mancher hoffte, auf diese Weise eine Lösung für die wachsenden *Probleme der Industrialisierung*, für *Konjunkturkrisen* und für die brennende *soziale Frage* zu finden. Wenn man den mörderischen Bürgerkrieg im eigenen Land nicht wollte, schrieb derselbe Cecil Rhodes, müsse man Imperialist werden.

Zumindest ließ sich aber mit einer erfolgreichen Expansionspolitik, die die Schlagzeilen der Presse füllte, gut von *Schwierigkeiten* im *Innern* eines Landes *ablenken* und damit die Stellung der Regierenden festigen.

Quelle: Geschichte und Geschehen 9, Hans - W. Ballhausen, Ernst Klett Schulbuchverlag 1995.

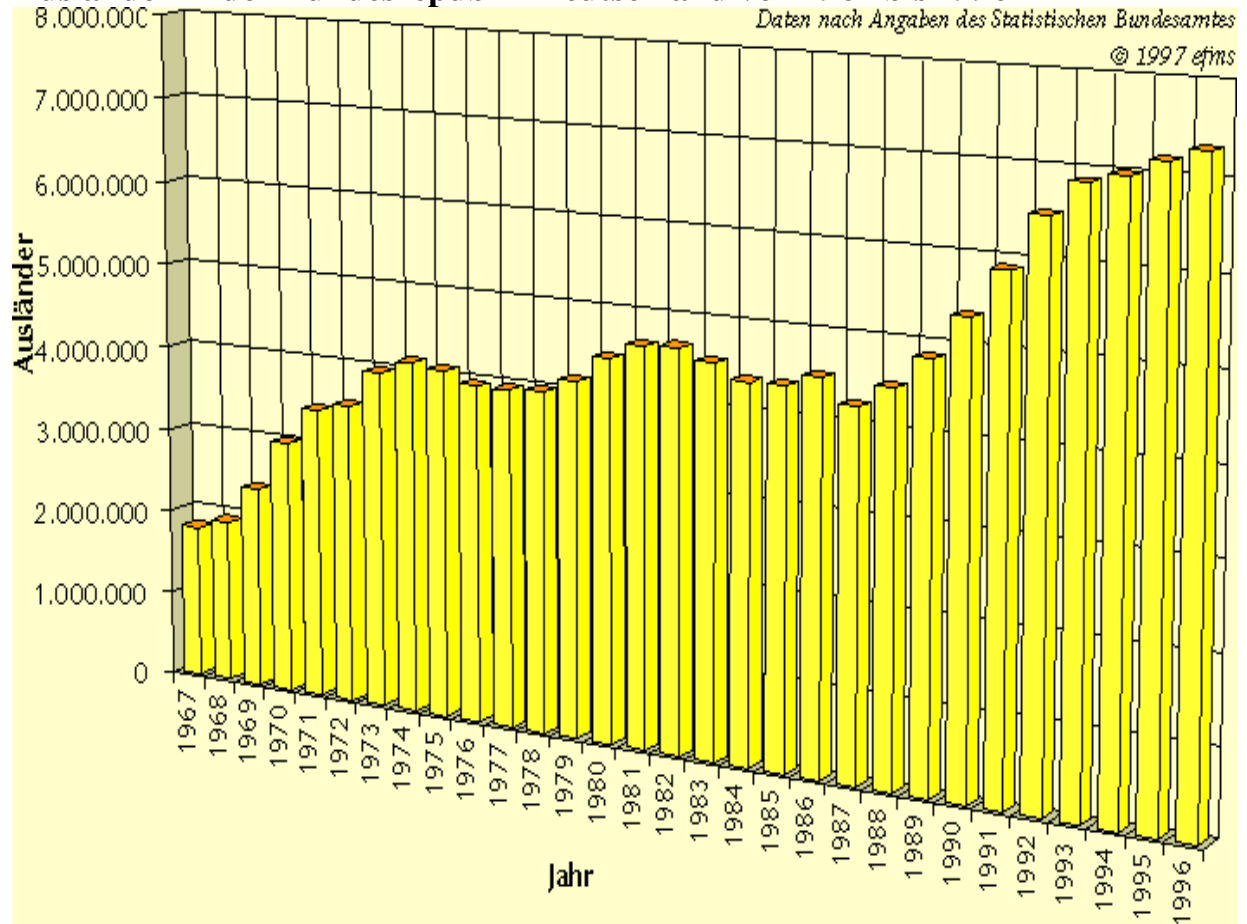
ANHANG 6

Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland nach Aufenthaltsdauer in 1996



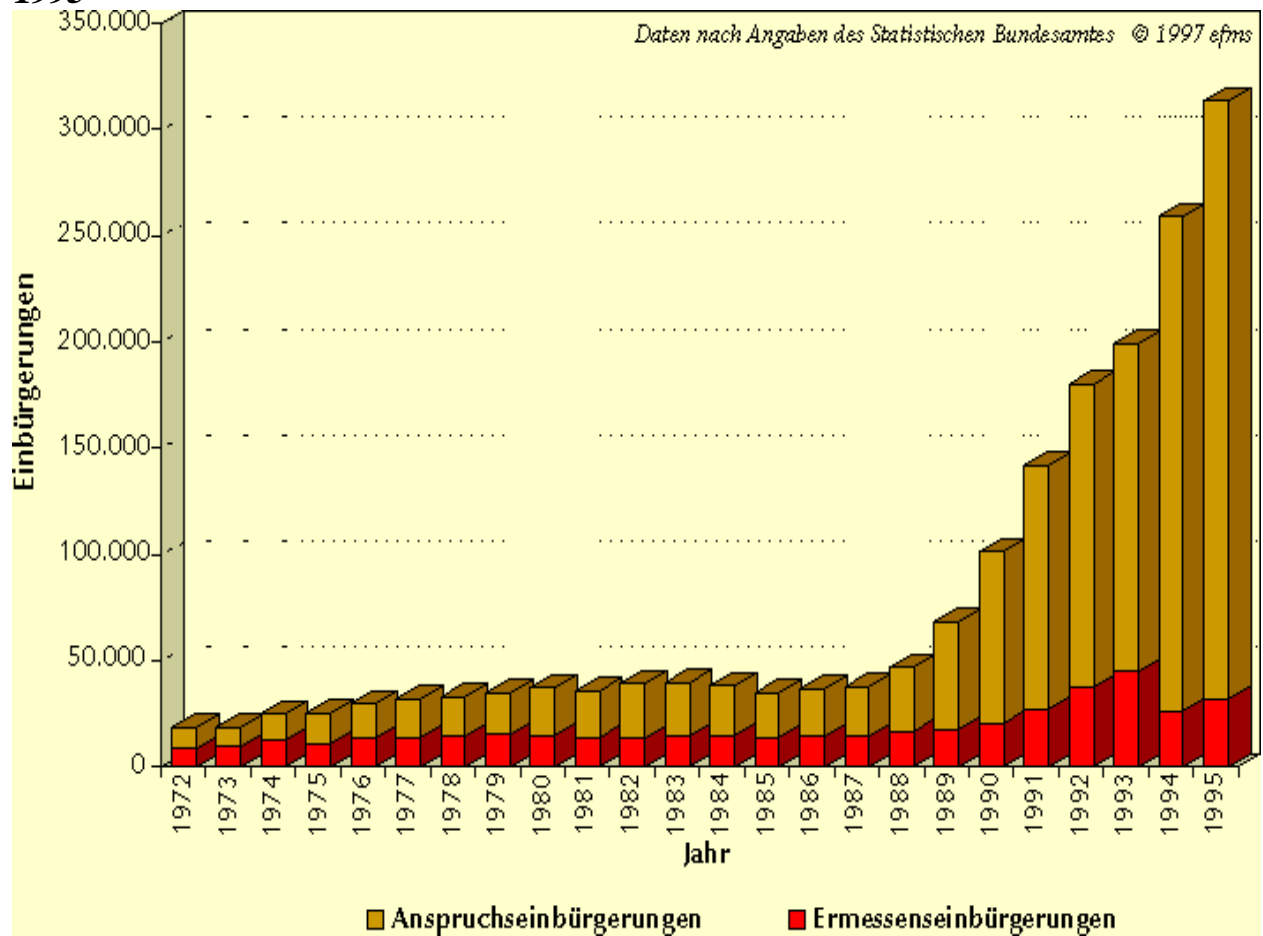
ANHANG 7

Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland von 1967 bis 1996



ANHANG 8

Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung von 1972 bis 1995



ANHANG 9

Rechtsextremistische und fremdenfeindliche Gewalttaten in der Bundesrepublik Deutschland von 1982 bis 1996

